Luaſſan, Fürſt von Gariſene.

Ein

Prolog in einem Aufzug.

Von

A. W. Iffland.

NAPOLI

Wien,
auf Koſten und im Verlage bey J. B. Wallishauſſer.

1800.

Personen.

Die Fee Tannettine.
Die Fee Antuga.
Luaſſan, Herrſcher zu Gariſene.
Muza, Obervorſchneider.
Alſaſi, Befehlshaber des Heeres.
Kaſſuenda.
Genien.
Volk.

Dieſer Prolog wurde den dritten Januar 1790, am Geburtstage des verſtorbenen Fürſten Ludwig zu Naſſau Saarbrücken, auf dem Geſellſchaftstheater des Hofes zu Saarbrücken gegeben. An eben dieſem Tage waren alle Mißverſtändniſſe zwiſchen dem Fürſten und den Städten Saarbrücken, St. Johann und Ottweiler durch einen Bund der Eintracht und Liebe beygelegt worden.

Erſter Auftritt.

Zimmer an Luaſſans Hofe. Prächtig mit reichen Polſtern möbliert, an der Seite ein Baldachin.

Muza, Alſaſi.

Muza iſt in Polſtern verſunken und ſchläft. Alſafi geht durch den Saal, betrachtet ihn, lächelt und geht nach des Fürſten Zimmer. Hierauf hört man in der Ferne eine prächtige Türkiſche Muſik Alſafi kommt zurück, bleibt an Muza ſtehen. Die Muſik hört auf, er bemühet ſich ihn zu ermuntern.

Muza. Nein Allah ich bin es nicht — der, der — ja. (Er ſchläft.)

Alſaſi. Allah? — Dieſer Menſch iſt ſchlaftrunken. Muza

Muza. Ja, liebe Fee Antuga — oder wer du biſt —

Alſaſi (ſchüttelt ihn) Kennſt du mich nicht?

Muza (erwacht) Seht da! — Seyd ihr auch im Paradieſe?

Alſaſi (ſchüttelt ihn.) Im Paradieſe? — Erwacht dann endlich!

Muza (reibt ſich die Augen.) Sind wir nicht im Paradieſe? (Er gähnt) So? Wo ſind wir denn?

Alſafi In des Kalifen Vorzimmer.

Muza. So? (Er ſieht ſich um.) Aha — im Vorzimmer? — Ja. Ganz recht. Ich finde mich.

Alſafi. Wenn ihr euch auch da nicht finden wolltet! —

Muza. Nur nicht am frühen Morgen (er gähnt) gleich — ſo — ſo (er ſchläft.) ſpitzfindig — ſo — wie will ich ſagen — ja.

Alſafi (ſchlägt ihn auf die Schultern.) Nach einer ſo ſpäten Nacht!

Muza (erwacht und erſchrickt.) Die ich ſehr tapfer zugebracht habe.

Alſafi. Tapfer?

Muza. Das glaubt mir.

Alſafi. Worin tapfer?

Muza. Im Eſſen. — Ich habe das Leben für Luaſſan gewagt.

Alſafi. Im Eſſen?

Muza. Ich bin fianlos geworden ihm zu Ehren. Ich bin darüber faſt geſtorben. Ihr thut im Kriege nicht mehr! Wer für ſeinen Herren ſtirbt, iſt treu. Ob an einem Lanzenſtoß, oder an einem Braten — im Sterben iſt das Opfer.

Alſafi. Mit dem Braten iſt es doch gemächlicher.

Muza. Wahr. Gleichwohl begreift das doch nicht jedermann.

Alſafi. Darum iſt auch nicht jedermann Obervorſchneider.

Muza. Getroffen. Ich habe aber vorhin doch Musik gehört — und glaubte deßwegen, nun wären wir im Paradiese. — Was wollte die Musik doch sagen?

Alsasi Wir kündigen den Morgen von Luassans Geburtsfest an.

Muza (verwundert) Luassans Geburtsfest?

Alsasi (rüttelt ihn.) Dem zu Ehren du gestern schon das Leben wagtest?

Muza. Aha — gut, gut. (Er faltet die Hände.) Wann werden wir heute speisen?

Alsasi. Unerträglicher — du fühlst nur für den Tisch.

Muza Sage mir — was nennst du Leben? Schlafen, athmen, gehen, fechten, arbeiten? — Das ist nicht Leben. Essen ist Leben.

Alsasi. Ein feiner Satz.

Muza. Warum gehst du in den Krieg? Um tapfer zu seyn. Warum bist du tapfer? Um gelobt zu seyn. Warum willst du gelobt seyn? Um mehr zu werden. Warum willst du mehr werden? Um besser zu leben. Kannst du besser schlafen, wenn du mehr bist? Nein! Du kannst auch nicht bequemer athmen. Du kannst nur dann besser leben, wenn du besser issest. Alles, weßhalb wir uns herum tummeln und treiben, ist nur um zu essen. Meinetwegen, gieb du dem Dinge einen andern Namen. Heiße es — Ehre, Ruhm, Fleiß — der Zweck bleibt essen. So oder anders, schlecht oder prächtig — alle thun alles — um zu essen. — Also liegt alles daran, und es ist die wahre Lebensklugheit, daß man

trachte, je eher je lieber ſo viel und ſo gut zu eſſen, als man vermag Ich habe es früh ſehr weit hierin gebracht — alſo bin ich ein Weiſer und verdiene deine Achtung. — Gehab dich wohl. (Er geht, indem hört man einige Takte türkiſche Muſik, und er bleibt ſtehen)

Alſaſi Du wollteſt gehen.

Muza (hält ſich den Bauch.) Dieſe Muſik —

Alſaſi Was kümmert ſie dich?

Muza (ſetzt ſich) Macht mir Vergnügen.

Alſaſi. Und du kannſt ſie doch nicht eſſen.

Muza. Allerdings!

Alſaſi. Die Muſik?

Muza Ja, die Muſik macht mir Vergnügen, Vergnügen kräuſelt meine Nerven, und daraus entſteht Appetit — ſo eſſe ich die Muſik.

Zweyter Auftritt.

Mehrere Herren von Luaſſans Hofe.

Alſaſi Nur näher, ihr Herren —

Muza. Sehr edle Baſchen und Kadi's — ich grüße euch.

Alſaſi. Bringt ihr Glückwünſche für Luaſſan?

Alle Ja Herr, ja!

Alſaſi Sie werden ihm die Freude des heutigen Tages erhöhen. Wollt ihr Luaſſan ſelbſt ſehen?

Alle. Wir wünſchen es.

Alſaſi Sogleich will ich ihn davon unterrichten. (Er geht in Luaſſans Zimmer.)

Dritter Auftritt.

Vorige ohne Alsaki.

Muza (setzt sich.) Nun?

Einer. Was beliebt euch?

Muza. Ich bin der Obervorschneider, Ich.

Einer. Das laßt euch lieb seyn.

Muza Ja. Das ist aber nicht alles. Ich will dafür erkannt seyn.

Einer. Bey dem Himmel, das muß jeder, der euch sieht.

Muza. Ich meine, ihr dürftet wohl höflicher seyn.

Einer. Wir haben euch gegeben, was euch gebührt.

Muza (bey Seite.) Die Schlingel! (zu ihnen.) Edle Herren, nach meinem Range hättet ihr euch wohl etwas tiefer noch verbeugen mögen.

Einer. Wir thaten, was wir schuldig sind.

Muza (bey Seite) Ich muß sie anders kriegen (Zu ihnen) Liebe Herren, wenn nun Fürst Luassan herein tritt, wie wollt ihr ihn empfangen? Ich dächte, ihr probiertet es gleich hier —

Einer. Wir werden thun, was uns die Ehrfurcht für den Kalifen eingiebt.

Muza. Ich bin aber doch auch des Fürsten Obervorschneider — Nun, ihr Herren — verneigt euch noch etwas vor mir — ich bitte darum —

—

Vierter Auftritt.

Alſaſi. Luaſſan. Vorige.

Alſaſi (geht voraus) Luaſſan unſer Herr!

Luaſſan Ich grüße euch, meine Kinder. Seyd froh und glücklich!

Alle. Lange lebe Luaſſan unſer Herr!

Einige Und ſeine Tage ſeyen glücklich! (Die türkiſche Muſik ſetzt ein.)

Luaſſan (wirft einen edlen Blick umher.) Laßt ſie ſchweigen.

Alſaſi Herr vergönnet ihnen, daß ſie —

Luaſſan Laß ſie ſchweigen, Alſaſi.

Alſaſi (geht hinaus)

Einer. Du willſt nicht dulden, Herr, daß wir uns deinetwegen freuen? (die Muſik hört auf.)

Luaſſan (ſieht ſie alle mit Würde an.) Iſt jemand unter euch, der mir an dieſem Tage Segen wünſcht — Dank ihm; ſo genügt mir an ſtiller Treue. Dieß rührt mich, Geräuſch befriedigt meine Seele nicht.

Alſaſi (kommt zurück.) Herr, es thut uns leid, daß du die Ehrenbezeigungen nicht liebſt, die wir —

Luaſſan. Noch einmal, meine Freunde — wer mir an dieſem Tage Gutes wünſcht — wer es erkennen will, daß meiner Unterthanen Wohl, vom Pallaſte bis herab in die fernſte Waldhütte, mir am Herzen liegt, der giebt mir den koſtbaren und einzigen Lohn der Fürſten — Volksliebe. Iſt jemand, der dieſe Liebe mir verſagen, oder

rauben will — er handelt ungerecht; doch ich vergebe ihm, und werde für die Undankbaren sorgen, wie für die Guten. — Das Zeichen, daran man Fürsten kennen muß, ist Vergeben! Verlaßt mich — ich danke euch. — Auf Wiedersehen! Lebt wohl! (Sie geben nach tiefen Verbeugungen und mit über die Brust im Kreuz gelegten Armen, wie Anfangs, ab.)

Fünfter Auftritt.

Luassan. Muza. Alsaft.

Alsafi Herr, du bist ernst?

Luassan. Ernst ist mein Stand und meine Pflichten.

Alsafi Mühsam ist die Saat. Doch, eine reiche Erndte lohnt —

Luassan. Die unfruchtbaren Jahre willst du sagen? (nach einigem Nachdenken.) Das Bild ist gut, das du mir da zeigest. Gern verweile ich bey dem Bilde des fleißigen Hausvaters. Oft, wenn die Fee Antuga, diese Beschützerin der Zwietracht und des Hasses, meinen besten Planen widerstrebte, und um mich her der Mißverstand mich kränkte, überfiel mich gerechter Unwille. Allein dieß Bild des Hausvaters hat mich besänftigt. In jeder Haushaltung meiner Garisener wird ja der Vater oft zu rasch getadelt, von seinen Kindern oft unrecht verstanden; dennoch behält der Vater dasselbe Herz für seine Kinder, zürnt nicht, und geht mit gutem offnen

Herzen, wenn ſie wiederkehren, ihnen gern entgegen. Das will auch ich.

Muza. Großmächtigſter Fürſt Luaſſan, verſtatte nunmehr, daß mein Wunſch dir ſage —

Luaſſan. Er ſey dir geſchenkt, mein Freund.

Muza. Nicht alſo, mein Herr und Herrſcher —

Luaſſan. Ja, in der That. — Ich wußte geſtern und vor zehen Jahren, was du mir heute ſagen würdeſt, und weiß jetzt, was du mir morgen und nach zehen Jahren ſagen wirſt.

Muza. Mit nichten. —

Luaſſan. Ja doch — ja. — So etwas von Unterthänigkeit und tiefſter Ehrfurcht — nicht wahr?

Muza (verbeugt ſich.) Allerdings!

Luaſſan. und von meinem glücklichen Throne?

Muza. Ja Herr!

Luaſſan. Und von der Welt und meines Volkes Liebe?

Muza. Und von dem beſten Segen der wohlthätigen Fee Tanneltine. Du redeſt aus meiner Seele, Herr.

Luaſſan. Sag lieber — aus deinen Formularen.

Alſaſi. Herr, du thuſt ihm zu viel

Luaſſan. Nein, Alſaſi, er mag etwa in dieſem Augenblicke meinen, daß er es glaube: allein ihr beyde müſſet es wiſſen, daß ein Kalife von ſeinem Volke nicht geliebt ſeyn kann.

Muza Herr, du irrſt —

Luaſſan. Glücklicher, gieb mir von deinen Träumen. — Ihr Glücklichen, gebt mir von

eurem Schlaf; gebt mir die Ruhe, womit ihr, wenn euer Tagewerk vollendet ist, mit Frau und Kind des Lebens euch erfreuet.

Alsasi Herr, erlaube mir, zu sagen, daß dein Amt —

Luassan. Alsasi, du bedarfst nur Einem zu gefallen. Bin ich mit dir zufrieden — so ist es auch die ganze Welt. Der Mann aber, der aller Menschen Glück und Leiden auf sich hat, soll allen wohlgefallen. Kann er hier erfreuen, so muß er dort betrüben. Jahre gehen hin, eh' er seines Volkes Liebe erwerben kann, und ein Leichtsinniger, der nicht weiß, wie vieler Jahre Werk er niederreißt, kann sie ihm in einer Stunde rauben! — Ach, guter Alsasi! Das Beste, was man einem Fürsten an seinem Feste wünschen kann — ist Gleichmuth.

Alsasi. Werde in diesem Jahre reich damit ausgestattet.

Luassan. Die Fee Antuga verbittert meine Tage. Ließe sie, zur Erholung von meinen Sorgen, mein Herz des stillen Glückes nur genießen, wonach ich mich sehne. Wenn eine Seele mich nur um meinetwillen lieben will, soll ich es finden, sagt sie — Ich will auf die Jagd —

Alsasi (ruft hinein.) Auf die Jagd.

Luassan. Vielleicht erscheint mir wieder die gute Fee Tannettine, und mit ihr mein Glück.

Muza. Sicher wird sie gerecht seyn.

Luassan. Die ganze Welt erwartet Gerech-

tigkeit von dem Kalifen, und ihm allein verſagt man ſie.

Muza. Lache dieſer Dinge. Genieße deines prächtigen Thrones, deines Goldes —

Luaſſan. Ihr bedürft des Glanzes, der mich umgiebt, nicht ich. (Man hört die Jagdhörner.) Nicht wahr, Muza, du findeſt mich jetzt beneidenswerth auf meiner Jagd?

Muza. Ja, Herr!

Luaſſan. Mein Araber rennt durch den Forſt — der Schall der Freude jauchzt vor mir her — im ſtolzen Schmucke umgeben mich meine Diener — und lange noch hinter mir tönen Hufſchlag und Horn und Jubel — aber mit mir iſt die Sorge für euch alle. Alles freut ſich und genießet — ich nicht. — Mein Araber ſchäumt, bäumt ſich — reißt mich von der Höhe in die Tiefe fort — ich achte es nicht, denn Sorgen ſind mit mir. Bedenke wohl! — Einer ſorgt für alle. Denken und ſorgen dieſe alle auch für den Einen? — Ich weiß es nicht. Ueberlegt es. Auf die Jagd! (Die Hörner empfangen ihn, wie er geht, hören aber bald auf.)

Sechster Auftritt.

Alſaſi. Muza.

Alſaſi (ſeufzend.) Der Kalife ſprach da ſehr recht —

Muza. Das dünkt mich nun gar nicht so zu seyn.

Alsafi. Nicht?

Muza. Nein. Denn ich kenne nichts köstlichers, als auf einem Throne zu sitzen. (Er sieht lüstern nach dem Throne.)

Alsafi (mit aufgehobenem Finger.) Muza — Muza! Es ist nicht leicht auf dieser Stelle zu sitzen.

Muza (auf den Thron zu gehend.) Warum nicht? (Sich nach Alsafi umsehend.) Was thut denn ein Kalife? Er sitzt da.

Alsafi. Er ist nicht leicht, mein Freund.

Muza (steigt hinauf.) Sieh doch. (Er setzt sich mit untergeschlagenen Beinen.) Ey — wie gemächlich!

Alsafi. Ja freylich, wenn man an dieser Stelle nur essen und schlafen will.

Muza. Essen, schlafen, und auch richten — das will ich dir zeigen. Gieb Acht. — He da — ihr! Macht mir den und den ehrlichen Freund zum Kadi. Er ists. Gut, nun — das war ein Kadi. Werbt mir drey tausend wohl berittene Spahis, — seht — dort reiten sie. Baut mir einen Damm, er ist gebaut. Weiher — sie sind gegraben. Legt Strassen an, liefert uns Gelder ein, bauet das Land an, verbessert die Bergwerke, legt Baumpflanungen an. Wohl — die Strassen schlängeln sich — die Beutel stehen da — das Korn blüht überall. die Bergwerke sind wohlgehalten, die Wälder wachsen. Was ists? — Klagt da

noch einer? Gut Kopf ab! Das war Juſtiz. Kopf ab ich war gerecht Iſt noch was zu thun? Nein. Gut, ſo laßt uns eſſen, dann auf die Jagd, und dann zu Bette (Er ſteht auf.) Da ſiehſt du, es iſt eine mächtige Kunſt Kalife ſeyn; zu ſagen —, Thu', thu', thu! wo alle Welt thun muß, und ich nur ſage — thu'. (Er will herab ſteigen.)

Alſafi. Harre noch ein wenig auf dem Throne — Der Kalife kann Unrecht haben. Warum nicht? Kalifen ſind und bleiben Menſchen. Regiere noch ein wenig, mein Kalife. Laß mich dir noch vortragen.

Muza (ſetzt ſich wieder.) Trage vor. — Denn du ſollſt wiſſen, daß ich gern Befehlens ſpielen mag.

Alſafi. So wirſt du mir antworten müſſen und Rechenſchaft ablegen.

Muza. Warum nicht?

Alſafi Das würde dich erhitzen.

Muza. Deſto beſſer. Ein Bischen Zanken iſt wohlthätig für die Galle; und daß dieſe im geſunden Zuſtand ſey, iſt nöthig zur Verdauung.

Alſafi. Das alles wird dich ermüden.

Muza Laß ſehn.

Alſafi (mit Ceremonie.) Herr, mit deinem Kadi iſt das Volk ſehr unzufrieden.

Muza. Ich habe ihn geprüft. Das Volk weiß nicht, was es will.

Alſafi. Man glaubt allgemein, er ſehe nur auf das, was du deine Rechte nenneſt.

Muza. Wie? Soll ich denn keine Rechte haben?

Alsafi. Nur die, welche dir deine Pflichten geben.

Muza Die verwaltet mein Kadi.

Alsafi Er mißfällt. Entferne ihn.

Muza. Wenn ich den Ehrenmann von mir verjagt habe, ist man mit dem nächsten wieder unzufrieden.

Alsafi. Leicht möglich.

Muza. Und wenn der nächste Kadi wieder fortgeschickt wird, wird man denn mit dessen Nachfolger zufrieden seyn?

Alsafi. Vielleicht.

Muza. Vielleicht auch nicht? Was heißt denn das? —

Alsafi. Daß alle Theile sehr eifersüchtig auf ihre Rechte sind.

Muza. So darf ich es auch seyn.

Alsafi. Mit grosser Vorsicht, denn du bist der Einzelne.

Muza. Der Einzelne? Ja, ja freylich. (Er sieht sich um.) Ach — dünkt es dir nicht sehr heiß in diesem Zimmer?

Alsafi. Wer auf deiner Stelle so denkt, steige herab, und keine Klage wird ihm folgen, würde er auch herab gestürzt.

Muza. Es sitzt sich unbequem auf dem Dinge.

Alsafi. So hätte denn also der Kalife —

Muza. Recht! Er hat ein undankbares Amt.

Alsafi. Darum, Muza — laß uns die

Herrscher dieser Welt — sie mögen Kronen tragen oder Mützen — nicht unbescheiden richten, und wenn in ihrem Thun der gute Wille sichtbar spricht — so laß durch reinen guten Willen uns ihr Werk erleichtern.

Muza. Allein so viel hat man sonst nicht gefordert.

Alsafi Hat man vielleicht der stillen Wünsche sonst nicht genug geachtet, so muß man um so redlicher dem lauten Rufe jetzt begegnen.

Muza Nun ja Allein man fordert so viel und mancherley, daß, wie du mir es da beschrieben hast, zu der Erfüllung, wie man sie verlangt, fast — fast — eine andre Welt gehört.

Alsafi. Bis sich die Gährung, worin das geschieht, gesetzt, und die Begebenheiten, die daraus entstehen, geordnet haben — laß uns dem Kalifen an seinem Feste und jedem guten Herrscher — Geduld und Gleichmuth wünschen. (Er geht.)

Muza (trocknet die Stirn.) Bey meinem Leben — ja! das Regieren, wenn man es recht angreift — kann seinen Mann denn doch erhitzen.

Alsafi. Deine Spahis sind dem Volke sehr zur Last.

Muza Und doch wollen sie Schutz von mir?

Alsafi. Die Abgaben sind ihnen viel zu hoch.

Muza. Aber sie wollen doch Dämme, Moscheen, Erhaltung der Braminen, und wollen Strassen und Justizpflege, und Weiher, und öffentliche Gebäude.

Alsafi. Deine Waldungen —

Muza. Schweig! denn was soll nach uns werden, wenn wir nicht anfangen zu schonen?

Alsafi. Deine Handelsvorkehrungen —

Muza. Kosten mir viel Geld und Zeit und Mühe, damit unsre mächtigen Nachbarn uns nicht verderben —

Alsafi. Deine Einkünfte scheinen ihnen zu viele.

Muza. Und dennoch wollen sie Ansehen, Vertretung bey andern —

Alsafi. Kalife, man ist nicht recht mit dir zufrieden.

Muza Will man denn keine Dämme, Strassen, Wälder, Handlung?

Alsafi. O ja; allein man glaubt, daß alle diese Dinge viel leichter —

Muza. Wenn alle was anders glauben, und alle was anders wollen, was kommt am Ende denn heraus?

Alsafi. Herr, erlaube —

Muza. Habt ihr euch bey den Kalifen, meinen Vorfahren, nicht wohl befunden?

Alsafi. Erlaube nur —

Muza. Waret ihr da nicht ruhig, glücklich? Warum wollt ihr, ihr allein —

Alsafi. Da sind nun erst verschiedene Meinungen deiner Diener —

Muza. Ich will sie nicht wissen.

Alsafi. Die müssen gegen einander abgewogen werden.

Muza. Die mögen ſie ſelbſt abwägen. (Er will fort.)

Alſafi (hält ihn auf.) Da ſind verſchiedene Volksmeinungen.

Muza. Ich will ſie nicht hören.

Alſafi. Herr, du mußt ſie hören. — (Er macht ihn ſitzen.) Da ſind Prozeſſe an des Schach von Perſien Gerichten, die dich und dein Volk an Recht und Eigenthum angreifen.

Muza (matt.) Alſafi.

Alſafi. Da ſind wieder Volksklagen —

Muza. Wer hört denn meine Klagen?

Alſafi. Herr, alles das muß vereinigt, die Klagen abgethan, das Volk beglückt werden, und die Regierung muß doch raſch fortgehen.

Muza. Gut, ich will leſen, gieb mir die Papiere.

Alſafi. Da drauſſen ſind noch gegen dreyßig Menſchen, die dich ſprechen wollen; alle ſind arm, und alle bitten —

Muza. Wenn alle haben wollen, und alle nicht geben wollen, was ſoll denn werden?

Alſafi. Herr, ſie weinen ſehr —

Muza. Gieb ihnen.

Alſafi. Gut.

Muza. Jetzt will ich auf die Jagd. Es wird Nacht.

Alſafi. Wenn du in der Nacht arbeiten willſt — ſo jage jetzt.

Muza. Meine Pferde! Auf die Jagd —

Alſafi. Herr, da ſind noch Menſchen, die

vom Hagelschlag gelitten haben — sie sind weit her, höre sie, und hilf!

Muza. Ich will sie hören. Wenn ich nun aber alles thue, so gut ich kann, und doch noch Klagen hören muß, und doch noch weinen sehen muß — was ist dafür mein Lohn?

Alsafi. Volksliebe.

Muza. Und wenn das Volk doch unzufrieden ist?

Alsafi. Dein Gewissen.

Muza. Und für die ganze schwere Last und Sorge giebt man mir —

Alsafi. Jagd und Pferde und Tafel und Diener in Gold und Silber.

Muza. Und Unzufriedenheit und Klagen und Tadel bey meinem besten Willen?

Alsafi (zuckt die Achsel.)

Muza. Wenn ich so geärgert bin — was nützt mir dann die Tafel? Mit diesen Sorgen im Gemüthe, wie genieße ich da der Jagd? Was sollen mir die Leute in Gold und Silber? Dieß Gold und Silber ist Genuß für sie, für mich nicht.

Alsafi. So sagte der Kalife.

Muza. Und dann sitzt man so hoch — so allein im Gesicht — man darf nicht klagen; nur arbeiten, thun und dulden — hören, arbeiten, thun und dulden. Ey — wo ist denn da Genuß?

Alsafi. In der Stimme deines Herzens — Vielen Alles zu seyn.

Muza. Hat ein Kalife sonst keinen Lohn?

Alsafi. Sonst keinen.

Muza (ſteht auf) Es ſitzt ſich ſehr unbequem auf dieſem Throne.

Alſaki (hält ihn auf.) Was willſt du?

Muza. Herab!

Alſaki. Darfſt du?

Muza. Wenn ich nicht mehr Kaliſe ſeyn will — ja.

Alſaki. Kannſt du eine Stelle abgeben, die du nicht dir ſelbſt verleihen konnteſt?

Muza. Wenn ſie mich drückt — warum nicht?

Alſaki. Nein; Pflicht und Ehre gebieten dir, auszuharren in Gefahr, zu vollenden, was du begonnen haſt.

Muza. Doch wenn nun jedermann mit mir nicht zufrieden iſt —

Alſaki (zuckt die Achſeln.) Viele — ſind darum nicht Alle.

Muza. Wenn Alle von vielen geleitet werden — was habe ich zu erwarten?

Alſaki. So ſtrebe nach einem ehrenvollen Ende, und kämpfe mit erlaubten Waffen.

Muza. So? Thun das meine Feinde auch?

Alſaki. Das mag die Nachwelt wägen.

Muza. Die Nachwelt? Von der will ich ganz und gar nichts wiſſen.

Alſaki. Sie allein kann deine rechte Stelle dir anweiſen.

Muza. Wollen denn die Unzufriednen meinen Platz einnehmen?

Alſaki. Mit unter — ja, Im Ganzen wollen ſie Veränderung der langgewohnten Formen,

Muza. Was kann ich dabey thun?

Alsafi Die Frage ist schwer Doch wenn den größten Theil derselben das Herz des Herrschers beantwortet, ist es wohl besser, als wenn in dieser Spannung der Verstand allein entscheidet.

Muza. So muß man die Gelehrten, die Weisen des Volkes, zu Rathe ziehen.

Alsafi Wenn nun die Gelehrten die Weisen überschreyen?

Muza. Ein böser Krieg. Krieg der Meinungen ist ohne Ende.

Alsafi. Dann hülle dich in das Bewußtseyn guter Thaten — dulde mit Würde und laß der Menschheit Genius vollenden.

Muza. Das könnte — könnte, beym Allah — den Tod bedeuten

Alsafi Tod ist nicht Schande.

Muza. Doch das sichre Ende des Genusses!

Siebenter Auftritt.

Es verwandelt sich in einen Wald mit geworfenen Felsenstücken, im Hintergrunde ist ein großer schwarzer Fels. Es ist nur halb licht.

Kassuenda allein.

Der Schlaf hat mich geflohen — alles zog mich hierher — da bin ich nun, glaubte sie zu finden die gute wohlthätige Fee, und sehe nur diese öden Wände wieder, die so oft meine Klagen hörten. Tannettine, gute, geliebte Fee, sieh, wie ich mich nach dir sehne, erscheine der

armen Kaffuenda. Was ist das, was in mir vorgeht? Aengstlich sehne ich mich, und weiß nicht nach wem. Der Gesang der Vögel macht mich weinen, und diese Thränen kühlen nicht die Glut auf meinen Wangen. Sehe ich zwey Bäume sich nahe stehen, und der Wind beugt einen nieder, so betrübt es mich, daß sie sich nicht zusammen beugen Mein Bild im Quell sehe ich nicht gern — ich traure über alles, was allein ist Ich sehne mich, und weiß nicht wonach. Ich leide, und weiß nicht warum. O Tannettine, gute, geliebte Tannettine, ende diesen Zustand, oder laß mich wieder diese süßen Töne hören, die mir ihn zuerst gegeben haben.

Weit aus der Ferne hört man ein kurzes Flötensolo. Kaffuenda geht während dessen in die Felsen. — Sie sucht — sie ringt die Hände, sie geht auf die Höhe — sie sucht wieder — zuletzt bleibt sie traurig stehen.

Dieser Ton — ach dieser war es, hat in meiner Brust — das Feuer entzündet, das ich vorher nicht kannte, das mich so leiden läßt — und das ich so liebe. Dieser Ton — machte mich so glücklich, so lange er dauerte — Er ist verschwunden — und meine Seele ist wieder öde und leer wie diese Felsen. (Sie lehnt sich an den Felsen)

(Chor von Genien aus der Ferne.)

Wir leiten jetzt die gute Fee
Zu armen Leidenden hinab;
Verscheuchen kann sie alles Weh.
Fahrt zu Berg auf und Thal herab.

Kaffuenda. Sie kommt — sie kommt! Wohl

mir. Ich muß ihr entgegen. (Sie geht auf die Seite ab.)

Achter Auftritt.

Die Fee Tannettine. Hernach Kassuenda.

Tannettine (erscheint unter einer sanften Musik blasender Instrumente auf einem Wolkenwagen, in hellem Schlummer. Er läßt sich herab und sie steigt heraus. Sie redet hinaufwärts) Bleibt zurück, Genien und gute Geister — bleibt zurück (Der Wagen hebt sich empor, hierauf geht sie vorwärts.) Menschen will ich beglücken, und bedarf dazu nicht fremden Beystand, noch die Lobgesänge derer, die mir dienen. — Wo ist das gute Mädchen, das Kassan beglücken wird? Wo bist du? (Sie ruft mit sanftem haltendem Tone.) — Kassuenda! (Echo der Flöte in der Ferne wiederholt diesen Ruf.) Kassuenda! (wie vorhin) Kassuenda! (eben so.)

Kassuenda (eilt herein und beugt ihre Knie vor der Fee.) Wohlthätige, du erscheinst mir in deinem Glanze — Soll er mich nicht blenden, so —

Tannettine. Ich komme dich zu beglücken.

Kassuenda (mit Unschuld.) Soll ich nun erfahren, was das ist, wonach ich mich gesehnt habe? —

Tannettine. Erfahren.

Kassuenda. Wissen, warum ich leide?

Tannettine. Wissen.

Kassuenda. Auch besitzen, wonach ich mich sehne?

Tannettine. Das kommt auf euch an.

Kaſſuenda. Euch? Wer iſt —

Tannettine. Keine Frage mehr, erwarte.

Kaſſuenda Werde ich nicht mehr leiden, wenn ich beſitze?

Tannettine. Wenn du im Prunk beſcheiden bleiben — dem Schmeichler feſten Sinn — dem Zauber der Sinnlichkeit Selbſtherrſchaft — dem Unglück Gleichmuth — entgegen ſetzen kannſt; wenn Haustugenden dir heilig ſind und bleiben, dann wirſt du wenig leiden. (Sie winkt ſanft in die Ferne — man hört das Flötenſolo aus dem ſiebenten Auftritt. Wie es vorüber iſt, umarmt ſie Kaſſuenda.) Sey wahr — ſo biſt du glücklich. (Sie verſchwindet. Von der entgegen geſetzten Seite erſcheint Luaſſan.)

Neunter Auftritt.

Luaſſan. Kaſſuenda.

Luaſſan. Du haſt mich gerufen, Tannettine — ich folge, und du flieheſt! Ich leide und du flieheſt! (Er ſieht ihr wehmüthig nach.)

Kaſſuenda (iſt indeß zurückgetreten.)

Luaſſan (geht näher vor.) Im Dunkel des Haynes iſt treuer Liebe Heiligthum, und dieſe Felen kennen nicht die Künſte des Harems. Hier will ich ſuchen, was mein Herz bedarf, und wenn ich es nicht finde — darum trauern. Das Wehen der Geſträuche klagt mit mir. (Er will ſich ſetzen, indem erblickt er Kaſſuenden, und bleibt betroffen ſtehn.) Wer mag ſie ſeyn? — (Alles dieß für ſich.)

Ich sah sie niemals, dennoch ist sie mir bekannt —

Kassuenda (bey Seite.) So fremd ist dieser Mann mir nicht, und doch weiß ich nicht, daß ich ihn kenne

Luassan. Sie hat Anmuth ohne Forderung — O die Glückliche! Die Natur ist ihre Lehrerin. —

Kassuenda. Er hat viel Ernst und Würde; und doch läßt ihm das nicht so grob und hart wie unserm Bascha.

Luassan. Was machst du hier?

Kassuenda. Herr — ich suche —

Luassan. Was?

Kassuenda. Etwas — das ich noch nicht kenne.

Luassan. Auch bist du nicht sehr emsig, es zu finden.

Kassuenda. Jetzt nicht mehr —

Luassan Und warum nur jetzt nicht?

Kassuenda Aufrichtig, ich weiß es nicht.

Luassan Etwas, das du noch nicht kennest, also! Hm — du bist sehr glücklich.

Kassuenda. Warum?

Luassan Du hast die Freude der Erwartung — und dann im ersten Genuß — das Glück der Täuschung.

Kassuenda Täuschung? Ist das Glück! —

Luassan (seufzt.) Man sagt es

Kassuenda. Man hat sehr unrecht.

Luassan. Was ich suche, werde ich nie besitzen.

Kassuenda. Ach das betrübt mich.

Luaſſan. Wirklich?

Kaſſuenda. Warum nicht? Es iſt ja traurig, nie zu finden, was man ſucht.

Luaſſan. Ich ſuche ein Herz, das mich um meinetwillen liebt.

Kaſſuenda Und das ſollteſt du nicht finden? O du findeſt es gewiß.

Luaſſan (geheimnißvoll.) Nein! — denn ich bin (bitter) reich.

Kaſſuenda Reich? (nach einer Pauſe) Nun — dann kannſt du ja recht glücklich machen, was du liebſt.

Luaſſan. Und dann wird man nur das Glück lieben, das ich geben kann, und nicht mich; (ſeufzt) mich nicht.

Kaſſuenda Nein, Herr — man wird dankbar ſeyn, weil du gut wareſt — und Dankbarkeit macht glücklich.

Luaſſan Das iſt wahr.

Kaſſuenda. Wer auch reich iſt — wie du, — denn kannſt du freylich nicht glücklich machen.

Luaſſan. Auf gewiſſe Weiſe haſt du Recht. Die Reichen bleiben immer Weſen für ſich.

Kaſſuenda. Wen du glücklich gemacht haſt, der iſt dein; er iſt dein Geſchöpf; er iſt ohne dich nichts; er hängt an deinen Blicken, er lebt mit deinem Athem. —

Luaſſan (mit Feuer.) Und was nun ganz mein Geſchöpf wäre, ganz mein — was ohne mich nicht wäre, was an meinen Blicken hinge und mit meinem Athem lebte, wie würde ich das lie-

ben, wie würde ich Blumen ſtreuen, wo es lebte — (mit Entzücken;) wie würden wir beyde uns lieben! Zärtlich ſorgte ich um ihr Leben — ängſtlich wachte ſie für meine Tage. Auf mir ruhen viele Mühe, viele Sorgen. Mühe und Sorgen härten ab. Ach wie würde ſolche Liebe, rein wie die Liebe der erſten Menſchen, wo Herzensdürftigkeit der Liebe noch nicht Schranken geſetzt hatte — Schranken für Geſchlechter, die noch nicht ſind — wie würde ſie dem Herzen des Mannes Sanftmuth geben! Und Sanftmuth iſt das, was jedes Hauſes und jedes Volkes Glückſeligkeit feſt gründet.

Kaſſuenda. Herr, du biſt gut, ſehr gut. (Sie ſeufzt.) Du wirſt ſchon noch eine Seele finden, die dich ſo liebt.

Luaſſan. Glaubſt du? — Nein nein! (Er geht einige Schritte.) Und was iſt es, das du ſucheſt und nicht kennſt?

Kaſſuenda (erſchrickt.) Ach du erinnerſt mich daran —

Luaſſan (freudig.) Hätteſt du bey mir vergeſſen, was du ſuchteſt?

Kaſſuenda. Ja, Herr!

Luaſſan. Und was war es?

Kaſſuenda. Ein ſtilles — heftiges Sehnen nach jemand, dem ich gut ſeyn möchte, dem ich erleichtern möchte, was in der Welt ſchwer auf ihm liegt, den ich nicht kenne — und um den ich doch noch leide. Hier ſollte ich ihn finden — ſagte mir die Fee Tannettine.

Luaſſan. Hier ſollte ich ſie finden, ſagte mir die Fee Tannettine.

Kaſſuenda. Herr!

Luaſſan. Sagte dir es Tannettine? Sie? Sie ſelbſt?

Kaſſuenda. Ja, Herr!

Luaſſan. Und ſo lange wir hier zuſammen geſprochen haben, war dieſes Sehnen nicht in dir?

Kaſſuenda (beſchämt und leiſe.) Nein.

Luaſſan. Und dieſe Leiden? Die Leiden um den — den du nicht kenneſt?

Kaſſuenda (mit Wärme.) Fühlte ich nicht ſeitdem.

Luaſſan. So habe ich gefunden, was ich ſuchte! O ſage, gute Fee — ob ich gefunden habe, was ich ſuchte. (Einige Takte der Flöte) Ja ich habe gefunden, und danke dir, wohlthätige Tannettine, für das Glück meines Lebens!

Kaſſuenda (reicht ihm die Hand.) Herr, ich liebe dich — (Sie tritt zurück.) Wer biſt du?

Luaſſan. Luaſſan, Herrſcher zu Gariſene.

Kaſſuenda (tritt zurück.)

Luaſſan. Theile mit mir meinen Thron.

Kaſſuenda. Dein Herz! — Dein Thron beglückt mich nicht. Die Reichen mögen ſich nach Thronen ſehnen, die Guten nicht.

Luaſſan. Ich befehle es nicht. Aber —

Kaſſuenda. Erhebe mich dahin, daß ich dich lieben darf, dich lieben, dir Muth einflößen, wenn die Laſt dir ſchwer wird, für deine Tage wachen; die Stimme der Armuth, des ſtillen

tief verborgenen Grams, des verschmähten Fleißes vor deinen Thron zu bringen, dort die warme Fürsprecherin Unglücklicher zu seyn — das — Herr — vergönne mir. Ob ich dieß Amt für die Menschheit auf dem Throne, oder an des Thrones Stufen übe — was liegt daran? — wenn ich nur meinem Herzen folgen und Menschen und dein Herz beglücken kann. (Sie öffnet ihre Arme.)

Luassan (umarmt sie.) Wir sind vereint. Erinnere mich an meine Pflichten für mein geliebtes Volk, und deine gute Seele belohne mich, wenn ich sie erfülle.

(Er ist im Begriff mit ihr zu gehen, als es auf einmal Nacht wird Er bleibt, sieht umher, Kassuenda ist erstaunt, Flämmchen hüpfen hier und da aus der Erde.)

Kassuenda (erschrocken.) Was ist das — Luassan?

Luassan (ruhig) Man giebt uns das Bild, meine Gute — daß kein Erdenglück ohne Stürme ist.

Kassuenda. Die Wetterwolken nahen sich — die Winde heulen aus den Klüften! — (Es donnert und blitzt.) Die Erde bebt!

Luassan. Wenn alle Menschen vor dem Ungewitter sich verbergen, so muß der Herrscher mit offnem Antlitz in die Feuer des Gerichtes blicken können, das einst vor aller seiner Unterthanen Augen ihn verdammen oder verherrlichen wird.

Kassuenda. Luassan — Diese Stürme treffen mich in deinen Armen, und so treffen sie mich nicht.

(Der Boden öffnet ſich, eine groſſe Flamme fährt herauf; auf einem Drachen, von Schlangen umgeben, im ſchwarzen Gewande erſcheint die Fee Antuga.)

Zehnter Auftritt.

Vorige. Antuga.

Antuga. Habt ihr mich vergeſſen, ihr Glücklichen?

Luaſſan. Vergeſſen — nicht; verachtet.

Antuga. So ſollt ihr meine Rache fühlen und meine Macht; die Macht der Schwärmerey über die Herzen, ſie zu Zwietracht, Haß, Mißdeutung und Unfrieden gegen euch — euch beyde — auszurufen. Ihr ſollt mich fühlen, ihr Glücklichen.

Luaſſan. Betäuben kannſt du mein Volk, doch nicht von mir reißen.

Antuga. Ich kann es, Luaſſan. Seit auf den Thronen der Herrſcher das Glück der guten Ehen nicht mehr weilt, ſeyd ihr verloren. Seit ihr nicht mehr Muſter für das häusliche Leben eurer Unterthanen ſeyn wollt und könnt, iſt das Vertrauen der Völker von euch gewichen. Ihr ſeyd nur Herren, nicht Väter eures Volkes. Ihr gebietet über Knechte, nicht über Söhne. Knechtsſinn iſt treulos. (Sie deutet in die Höhe, hierauf folgt ein Donnerſchlag und Blitz.) Flamme auf, Zwietracht, flamme auf, und ſtrafe die Thörichten, die ihr eignes Haus verwüſten.

Luaſſan. Umſchwebe uns, du meines guten

Volkes Genius, so bin ich unverletzbar in den Wettern der Zwietracht.

Antuga. Ich habe mein Schlangenhaar geschüttelt, und über deinem Volke hängt nun die schwarze Nacht. Jetzt senkt sie sich herab. — Seyd nun gut, seyd sanft, seyd milde — sie sehen es nicht mehr, sie haben es vergessen, sie kennen euch nicht mehr.

Luassan. Nein, sage ich dir, mein Volk ist gut, ist dankbar, ist treu — war meinen Vätern treu durch Jahrhunderte.

Antuga. Jeden Herd umlagert Unfrieden, die Menschen zehren von ihrem eigenen Mark. Strafen darfst du und dich rächen, aber diese Strafe wird dein Verderben nur schrecklicher machen. Kassuenda, auch du wirst von meinen Giften kosten.

Kassuenda. Kann ich das Gift, das Luassan bereitet ist, abwenden — so reiche mir den vollen Becher dar. — Umwinde ihn mit Schlangen, decke sie mit keiner Rose, fassen will ich ihn, dem Volke zurufen, seyd treu wie ich, liebt ihn, wie ich ihn liebe, und mit dem Lächeln der Liebe will ich sterben, um in andern Sphären für Luassan zu beten.

Luassan. Sieh — so bin ich geliebt! — Ein Volk, das herzlich an mir hängt — so ein glücklicher Gatte, Herr und Vater, — stehe ich vor dir, und deine Blitze fürchten meinen Schimmer.

Antuga. Zittre, Kassuenda. Keine Thorheit wirst du ungestraft begehen. Jede kostba-

re Eitelkeit werde ein Ungeheuer, das unerbittlich dich verfolgt. Jeder Hohn und Verrath gegen deine Gelübde wühle tiefer den Abgrund, der dich verſchlingen ſoll.

Kaſſuenda. Treu wandle ich an deiner Seite, Luaſſan. Ich fordre nicht Glanz noch Ehre; deine Laſt zu theilen, iſt mein Stolz. Legſt du zufrieden am Abend des mühevollen Tages deine Hand auf mein Haupt, dann trage ich das Diadem der guten Gattin. Das iſt die Ehre, der Glanz, das Glück, nach dem ich ringe.

Luaſſan. Der zärtlichſte Gatte, der beſte Vater, der getreueſte Bürger und Freund, der Prieſter, der das Heiligthum der Geſetze unwandelbar mit Würde verwaltet — dieß zu ſeyn — darnach iſt mein Streben. Und nun falle mein Loos, wie es im Verhängniß entſchieden iſt, nie werde ich die haſſen, die mich verkennen.

Antuga. Wie, Luaſſan — du willſt nicht haſſen, die dich kränken?

Luaſſan. Nein.

Antuga. Die Verfolgung der Welt kannſt du ertragen, Kaſſuenda, wenn nur Luaſſan dich liebt. — Ihr beyde ſeyd von eurem Volke unzertrennlich. Ihr könnt vergeſſen — ihr könnt lieben — Volksliebe iſt euch heilig. So habe ich keine Macht an euch. So will ich euch, euch Ueberglückliche, nicht länger vor meinen Blicken ſehen. (Man hört eine ſanfte Muſik.) Was iſt das? Dieſe Töne quälen mich. Die-

se Sanftmuth macht mich wüthend. (Auf einem Wolkenwagen in hellem Schimmer läßt sich der Genius des Volkes von Sarisene herab.) Welcher Glanz! — Er blendet mich — ich kann ihn nicht ertragen. Ha — und meine Wetter schweigen? Rollt, ihr Donner, ihr Blitze, zischt um ihn her, ihr Stürme, heult um ihn, daß dieser Glanz in den Wirbeln eurer Wuth verlösche, und in der Nacht der Schrecken ich meine Schlangen in sein Herz hinab zu senken vermag.

Genius (ist indeß herab und aus dem Wagen gestiegen.) Umsonst! Du mußt der Macht der Liebe weichen — der reinsten Liebe, der Volksliebe, die mich, den Genius der treuen Völker und guten Fürsten sendet, um Luassan zu schützen, zu beglücken.

Luassan. Hat dich mein Volk gesendet?

Genius. Dein gutes Volk, das in Segen des Tages dankt, der dich der Welt gegeben hat, für deine Tage betet, und dir die Treue widmet, womit es an deinen Vätern hing.

Luassan Liebt mich mein Volk? — Sieh, so ist mir alles, was ich jemals gelitten haben kann, reichlich vergolten. Hinab, Antuga, sage deinen Schwestern, daß Liebe die Waffen des Hasses abstumpfe — hinab — und nähre dich mit Thränen. Wenn du in ferneu Landen deine Fackel an die Hütten guter Hirten wie an Königsthrone schleuderst, und über ihren rauchenden Trümmern frohlocken kannst — so verkünde ihnen, daß hier, die Kinder mit dem Vater, der Vater mit den Kindern einverstan-

den, dich nicht kennen, daß ich traulich unter meinem Volke wandeln, und für ihre Liebe ſie ſegnen kann.

Antuga. Lebt — und habt meinen Fluch.

(Der Drache iſt bey der Erſcheinung des Genius hinab. Sie ſtürzt ſich in die Oeffnung, die Flamme ſteigt empor. Der Boden ſchließt ſich.)

Genius. Segen des Volks ſchlieſſe dieſe Stätte.

Luaſſan. Keiner meiner Nachkommen habe und verdiene deine Erſcheinung. Der Genius treuer Völker und guter Fürſten umgebe ſie, und führe ſie ſanft ihrer Vollendung entgegen.

Genius (winkt. Es verwandelt ſich plötzlich in eine Palmenallee, die ſich mit einem reich beleuchteten Tempel ſchließt. Im Hintergrunde behängen Nymphen das L mit Blumen. Alſaſi und Garden treten ein, Muza und Hofleute gleichfalls. Man hört eine ſanfte Muſik)

Kaſſuenda. Wie wird mir? Hörſt du dieſe Himmelstöne, Luaſſan?

Luaſſan. In unſern Seelen iſt, was dieſer Harmonie entſpricht, und das macht unſer Glück.

(Die Fee Tannettine kommt aus dem Tempel zu ihm.)

Tannettine. Fürſt, ehre die Geſetze — ſo wird Friede deinen Herd umlagern.

Luaſſan. Vertrauen beglücke alle Herzen!

Tannettine. Leichtſinn der Willkühr tödtet das Vertrauen.

Luaſſan. Das Geſetz iſt die Sicherheit aller Theile. Liebe ſey die Kraft aller Theile.

Kaſſuenda. Sieh — wie die Treue, der

Biederſinn — deinem Feſte opfert. (Sie wendet ihn nach dem Fond.)

Luaſſan. Dank — Dank euch! Gebt mir von euren Blumen. O gute Fee, wenn du mein Herz und die Gefühle kenneſt, die es beleben — ſo weißt du, was ich jetzt noch hier vermiſſe.

Tannettine. Ich weiß es — und du ſollſt es finden. (Sie winkt, und es erſcheint in der Mitte des Theaters ein Altar, mit der Aufſchrift:)

Dem Volke.

Luaſſan. Hier, hier laßt uns verſammelt bleiben. Hier iſt mein Wohl, meine Ruhe und meine Hoffnung. (Es ſammelt ſich alles um ihn her, er nimmt von einer Nymphe Blumen und ſtreut ſie auf den Altar.) Dank — meinem Volke — und Segen und Freude über alle, auf Jahrhunderte!